

MDR – Mitteldeutscher Rundfunk (Hg.): MDR-Retrospektive: Die 50 besten deutschen Filme. Eine Sendereihe des Mitteldeutschen Rundfunks – Februar bis Dezember 1995 im Jubiläumsjahr „100 Jahre Kino“
Berlin: Vistas 1995, 109 S., ISBN 3-89158-132-7, DM 20,-

Schon das Vorwort schränkt doppelt ein: „Wo liegt das Maß und wer definiert seine Verwendung?“ lautet die Frage im Blick auf die „besten“ Filme. Und: „Die Rede ist vom deutschsprachigen Tonfilmschaffen.“ Wie die Auswahl konkret zustande gekommen ist, bleibt reichlich unklar. Die ausgewählten Filme werden dann auf je zwei Seiten in ihrem Inhalt, mit den wichtigsten Angaben zu Produktion, Stab, Besetzung und in einer Würdigung von rund zwanzig Zeilen und gelegentlich mehr vorgestellt. Ein bis zwei Fotos, glücklicherweise deutlich in verschiedenen Formaten und gut ausgewählt, veranschaulichen diese Texte.

Die Auswahl der Filme erweist sich, milde gesagt, als weit gespannt. Natürlich gehören *M – Eine Stadt sucht einen Mörder*, *Die Mörder sind unter uns*, *Die Brücke*, drei wahrlich nicht nur hervorragende, sondern auch engagierte Filme, in diese Sammlung. Auch *Liebelei*, *Wir Wunderkinder*, *Die Legende von Paul und Paula* sind in dieser Runde nicht zu Unrecht vertreten. Daß sich hier aber auch *Frau meiner Träume*, *Nachts im Grünen Kakadu*, *Die Söhne der großen Bärin* finden, befremdet doch einigermaßen. Erfreulich ist demgegenüber, daß die Produktionen der DEFA stärker als in vergleichbaren Publikationen berücksichtigt sind.

Die Würdigungen der Filme sind leider und offenbar, wie man so sagt, mit zu heißer Nadel gestrickt. Da wird Hans Albers, gemeinsam mit Rühmann, als Komiker bezeichnet (S.24). Da wird *Spur der Steine* als „bester DEFA-Gegenwartsfilm aller Zeiten“ gelobt, was in mehrfacher Hinsicht fragwürdig erscheint. Emil Jannings war gewiß nicht „die führende Schauspielerpersönlichkeit jener Jahre“ (zum *Blauen Engel*). Ebenso wird der Lorbeerkranz der „Paraderolle“ wohl doch zu häufig und undifferenziert vergeben (S.9 für Jannings, S.24 für Albers und Rühmann, S.30 wie S.34 erneut für Albers, S.75 wiederum für Rühmann).

Anderes wiegt schwerer! Zu *Drei von der Tankstelle* heißt es: „Ein Riesenerfolg. Trotzdem [sic] mußte der Regisseur Wilhelm Thiele drei Jahre später in die USA emigrieren.“ Soll man nun auf die Dummheit von Goebbels schließen, der einen erfolgreichen Regisseur einfach emigrieren ließ, oder auf die gedankliche Schludrigkeit des Textes? – „Die damaligen Zensoren verstanden den geplanten [!] Untertitel ‘Mörder unter uns’ [zu Fritz Langs *M*] und verboten ihn, wie später den ganzen Film.“ Von einem Verbot eines geplanten Untertitels weiß selbst Fritz Lang nichts zu berichten. Und wenn denn die Zensoren von 1931 Verbote ausgesprochen hätten, hat das wenig mit der Herrschaftspraxis zu tun, die Mitte 1934 dazu führte, daß der Produzent „auf das Recht zur ferneren Vorführung des Films rechtsgültig verzichtet“ hat, wie es „amtlich“ hieß. Beides in einen Sack zu werfen, basiert wohl doch auf einem zu einfachen, allerdings nicht unbekanntem Geschichtsbild. So lächelt man nur noch, wenn (erst!?) *Große Freiheit Nr. 7* das Image von Albers geprägt haben soll. Oder wenn im General in *Mephisto* „das historische Urbild“ Goebbels stecken soll und in seiner Frau Lotte noch Leni Riefenstahl; in Wirklichkeit waren es natürlich Göring und seine „Gemahlin“, die Schauspielerin Emmy Sonnemann.

Gerd Albrecht (Köln)